

Silke Kleinhanß: Rußland als »kin-state« georgischer Minderheiten Außenpolitik als Instrument zur Überwindung des gescheiterten nation-building Georgiens

In: Matthias Theodor Vogt, Jan Sokol, Dieter Bingen, Jürgen Neyer, Albert Löhr (Hg.):
Der Fremde als Bereicherung. Schriften des Collegium PONTES Band V
Peter-Lang-Verlag Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt am Main, New York, Oxford, Wien 2010
DOI 10.1696/cpV-2010-21

Silke Kleinhanß, München

Rußland als »kin-state« georgischer Minderheiten

Die Außenpolitik Georgiens als Instrument zur Überwindung
des gescheiterten nation-building

Um den Grad von Staatsversagen meßbar zu machen, definiert Ulrich Schneckener Indikatoren in den drei Staatsfunktionen: Sicherheitsfunktion, Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion sowie Wohlfahrtsfunktion. Ein Indikator in der Sicherheitsfunktion ist die Existenz von innerstaatlichen, separatistischen Konflikten; in der Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion werden u.a. die Partizipationsmöglichkeiten von Minderheiten als Indikator aufgeführt.¹ Südossetien und Abchasien nehmen gemeinsam rund 15 Prozent des georgischen Staatsterritoriums ein. Die dortigen Konflikte sind wesentlich auf das gescheiterte *nation-building* des ersten Präsidenten Georgiens, Swiad Gamsachurdia (1991 bis 1992), zurückzuführen.

Gamsachurdia integrierte die ethnischen Minderheiten in Georgien nicht in den *nation-building* Prozeß, obwohl sie gemäß dem Zensus von 1989 knapp 30 Prozent der Bevölkerung Georgiens ausmachen.² Er mobilisiert die ethnisch georgische Bevölkerung mit nationalistischen Themen und der Existenz eines externen Feindes, der Sowjetunion, der den georgischen Unabhängigkeitsprozeß bedrohe. Bei der Wahl zum Obersten Sowjet Georgiens im Jahr 1990 findet ein exklusives Wahlrecht Anwendung, das den Vereinigungen ethnischer Minderheiten eine Partizipation an der Wahl versagt. Laut Wahlrecht dürfen nur Parteien zur Wahl antreten, die im ganzen Land aktiv sind. Damit ist die Teilnahme

1 Nach Ulrich Schneckener muß ein Staat in allen drei Staatsfunktionen grundlegende Leistungen erbringen, um als konsolidiert gewertet zu werden - der Sicherheitsfunktion, der Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion sowie der Wohlfahrtsfunktion. Schneckener, Ulrich: States at Risk. Zur Analyse fragiler Staatlichkeit. In: Schneckener, Ulrich (Hrsg.): *States at risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem*. Berlin 2004, S. 15 f.

2 Götz, Roland; Halbach, Uwe: *Georgien*. In: Götz, Roland; Halbach Uwe: *Politisches Lexikon GUS*. München 1996, S. 135.

der Vereinigungen ethnischer Minderheiten per se ausgeschlossen. Zwar haben die Vereinigungen der Südosseten und der Abchasen bereits im Vorfeld bekannt gegeben, daß sie die Wahl boykottieren werden, jedoch sendet die Verabschiedung dieses Wahlrechts ein deutliches Zeichen, daß die ethnische Heterogenität Georgiens in der Gestaltung von Gesetzen keine Berücksichtigung findet. Anderen Minderheiten in Georgien, die sich nicht für einen Wahlboykott ausgesprochen haben, wie beispielsweise die Armenier, wird mit diesem Gesetz tatsächlich die Teilhabe verwehrt.³ Zudem diffamiert Gamsachurdia jeden, der gegen ihn ist, und damit auch die ethnischen Minderheiten, als Agenten des Kremls und als Verräter Georgiens.

In Südossetien nimmt der Konflikt seinen Anfang, als der georgische Sowjet im Sommer 1989 ein Sprachengesetz verabschiedet, das Georgisch als einzige Staatssprache auch in Südossetien bestimmt. Daraufhin verlangt Südossetien die Vereinigung mit dem zur Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik gehörenden Nordossetien. Als den Parteien der ethnischen Minderheiten die Teilnahme an der Wahl zum Obersten Sowjet versagt wird, erklärt sich Südossetien für unabhängig und unterstellt sich wenig später, im Dezember 1990, Moskau. Im Gegenzug hebt Gamsachurdia nun den Status Südossetiens als autonomes Gebiet auf und verhängt den Notstand. Georgische Paramilitärs fallen in Südossetien ein und errichten eine Blockade um die südossetische Hauptstadt Zchinwali. 1992 unterzeichnen die Konfliktparteien einen unter russischer Vermittlung ausgehandelten Waffenstillstandsvertrag, der u. a. die Installierung einer Friedenstruppe, die aus russischen, ossetischen und georgischen Soldaten besteht, vorsieht.

Im Gegensatz zu Südossetien existieren die Konflikte zwischen Georgien und Abchasien schon zu Zeiten der Sowjetunion. Schon in den 1950er Jahren werden Forderungen aus Abchasien laut, sich der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik anzugliedern. 1989 gewinnt diese Forderung wieder hohe Aktualität, als sich rund 30.000 Menschen in Lychny versammeln und in der *Erklärung von Lychny* die Unabhängigkeit Abchasiens als eigenständige Republik fordern. Nach dem Ausschluß der Vereinigungen der ethnischen Minderheiten von der Wahl zum Obersten

3 Gerber, Jürgen: *Georgien: Nationale Opposition und kommunistische Herrschaft seit 1956*. Baden-Baden 1997, S. 209.

Sowjet 1990 erklärt sich auch Abchasien für unabhängig. Der bewaffnete Konflikt beginnt allerdings erst 1992, als georgische Paramilitärs unter dem Vorwand in Abchasien einfallen, georgische Politiker, die von Anhängern des inzwischen ehemaligen Präsidenten Gamsachurdia entführt wurden und dort gefangen gehalten werden, zu befreien. Die Paramilitärs stürmen jedoch bis zur Hauptstadt Suchumi und nehmen sie ein. Plünderungen und Vergewaltigungen sind ihr Sold. Der Kriegsverlauf wendet sich 1993 zu Gunsten der Abchasen, in dessen Folge ca. 200.000 in Abchasien lebende Georgier aus Abchasien vertrieben werden. Auch in diesem Konflikt gelingt Ende 1993 unter russischer Vermittlung die Unterzeichnung eines Waffenstillstandsvertrages. Eine GUS-Friedenstruppe wird in Abchasien installiert, die ausschließlich aus russischen Soldaten besteht.

Georgien sieht von Beginn an keine Mitschuld am Ausbruch der Konflikte bei sich. Für Georgien sind dies Konflikte, die von außen, von der Sowjetunion nach Georgien getragen worden, die damit das Ziel verfolgen, Georgien zu schwächen.⁴ Auch Michail Saakaschwili, seit 2004 Präsident Georgiens, stützt diese Sichtweise. So argumentiert er bei einer Rede vor dem Parlament im Februar 2006:

These are no ethnic conflicts. We should stop using the words the Georgian-Abkhaz conflict and the Georgian-Ossetian conflict. These are incorrect terms made up by our ill-wishers. These are territorial conflicts. They are about the division of post-imperial space and about where one former larger empire's territory ends.⁵

Auch wenn im folgenden auf die Darstellung weiterer Defizite in der staatlichen Leistungsfähigkeit innerhalb der Staatsfunktionen verzichtet wird, ist der Hinweis wichtig, daß ein Versagen in einem Indikator negative Auswirkungen auf andere Indikatoren hat. So kann Georgien beispielsweise aufgrund der Existenz der separatistischen Konflikte Teile seiner Grenze zu Rußland nicht kontrollieren und scheitert damit in einem weiteren Indikator für staatliche Leistungsfähigkeit in der Sicherheitsfunktion. Auch Indikatoren in den beiden anderen Staatsfunktionen werden negativ

4 Gerber, Jürgen: *Georgien: Nationale Opposition und kommunistische Herrschaft seit 1956*. Baden-Baden 1997, S. 209.

5 Saakaschwili, Michail: *President Mikheil Saakashvili's Annual Report to the Parliament*. 14.02.2006. In: <http://www.president.gov.ge/?l=E&m=0&sm=6&st=0&id=1451>, Zugriff am 24.10.2006.

beeinflußt: Ohne die Kontrolle über seine Außengrenzen erleidet Georgien Verluste von Zolleinnahmen, die dann zu Problemen in der Erbringung von staatlichen Dienstleistungen in der Wohlfahrtsfunktion führen. Diese wiederum können negative Auswirkungen auf die Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion haben, da sie einen Vertrauensverlust der Bevölkerung in die politische Elite des Landes bewirken können.

Der Einfluß der externen Akteure aufgrund des gescheiterten *nation-building*

Das staatliche Versagen wirkt nicht nur intern, sondern hat auch externe Auswirkungen. Neben Gefahren für die internationale Staatenwelt bieten die internen Defizite externen Akteuren, die Interessen in Georgien verfolgen, Mittel der Einflußnahme zur Durchsetzung dieser Interessen. Als entscheidende Akteure können die Russische Föderation und die USA identifiziert werden.

Die russischen Interessen und ihre Mittel der Einflußnahme

Die Russische Föderation verfolgt vor allem zwei übergeordnete Interessen in Georgien. Zum einen liegt es in ihrem Interesse, daß Konflikte an ihren Außengrenzen eingedämmt werden und ein spill over auf ihr Territorium, insbesondere auf den instabilen Nordkaukasus, verhindert wird. Zum anderen soll Georgien gleichzeitig als russische Einflußsphäre erhalten bleiben und ein vermehrter Einfluß anderer externer Akteure verhindert werden. Zur Verfolgung dieser Interessen ist eine interne Situation in Georgien, die mit »kontrollierter Instabilität«⁶ umschrieben wird, am günstigsten. Unter der Situation der kontrollierten Instabilität wird verstanden, daß die Konflikte nicht auf russisches Staatsterritorium überschwappen, aber latent vorhanden bleiben, um damit Georgien unter Druck setzen zu können.

Aus der Existenz der separatistischen Konflikte kann Rußland direkt Mittel der Einflußnahme generieren, etwa mit seiner Paßpolitik in Abchasien und Südossetien. Aufgrund der internen Konflikte mit Georgien

6 Freitag-Wirminghaus, Rainer: *Die Politik der USA im Südkaukasus*. In: DOI-Focus, Nr. 21, April 2005, Hamburg 2005, S. 10.

sind deren Bewohner de facto staatenlos. Eine Situation, die Rußland nützen kann, indem es russische Pässe anbietet, die von den Bewohnern der Sezessionsrepubliken angenommen werden. Schätzungen gehen davon aus, daß in beiden Gebieten die deutliche Mehrheit der Bewohner die russische Staatsbürgerschaft hat. Folglich kann Rußland, wenn es in Georgien eingreift, mit dem Schutz eigener Staatsbürger argumentieren. Für einen solchen Einsatz existiert seit 2006 auch ein Gesetz in der Russischen Föderation, nach dem ein Einsatz russischer Truppen zum Schutz eigener Staatsbürger außerhalb der russischen Staatsgrenzen rechtlich legitimiert ist. Genau diese Argumentation benutzt die russische Staatsführung im Krieg um Südossetien im August 2008.

Ein weiteres Mittel der Einflußnahme, das Rußland als direkte Folge aus der Existenz der separatistischen Republiken in Georgien innehat, ist die Drohung, neue Subjekte in die Russische Föderation aufzunehmen. Seit dem Jahr 2000 existiert ein Gesetz in Rußland, in dem die Prozedur für eine Neuaufnahme geregelt und damit grundsätzlich möglich wird. Damit können Diskussionen über die Aufnahme von Südossetien und Abchasien in den russischen Staatsverband, wie sie in der russischen Duma des öfteren in Konfliktsituationen mit Georgien geführt werden, Drohpotential gegenüber Georgien entfalten. Auch die Möglichkeit der Anerkennung der Sezessionsgebiete war bis zur erfolgten Anerkennung im August 2008 als solches Druckmittel zu werten.

Zudem ist auch die Stationierung der Friedenstruppen in Südossetien und Abchasien als russisches Mittel der Einflußnahme zu werten, die Rußland nur innehat, da Georgien die Integration aller Landesteile in sein *nation-building* mißlungen ist. Mit Hilfe dieser Truppen kann Rußland Einfluß auf den Verlauf der Konflikte ausüben und sich, auch durch die ambivalente Rolle der Friedenstruppen, als Schlüssel zur Konfliktlösung präsentieren.

Die Interessen der USA und ihre Mittel der Einflußnahme

Bei den USA sind ebenfalls zwei Kerninteressen auszumachen, die für den gesamten Raum des ›Nahen Auslands‹ von Rußland Gültigkeit haben. Zum einen soll eine Dominanz Rußlands in seinem ›Nahen Ausland‹ verhindert werden, und zum anderen sollen in der Region demokratische, marktwirtschaftlich orientierte Staaten entstehen. In Georgien sind die

USA seit 1994 aktiv. In diesem Jahr unterzeichnen US-amerikanische Firmen den sogenannten Jahrhundertvertrag mit Aserbaidschan über die Ausbeutung und den Abtransport seiner Erdölressourcen. Die Vertragspartner denken über einen Abtransport der Ressourcen über Iran nach, eine Routenführung, die politische Ziele der USA konterkariert. Da ein Abtransport über Armenien in die Türkei aufgrund des Konflikts zwischen Armenien und Aserbaidschan um Berg-Karabach bislang ebenfalls ausscheidet und die USA zudem das Ziel verfolgen, Rußlands Monopol beim Abtransport der Ressourcen aus der Region zu brechen, rückt Georgien als einzig verbleibende Exportroute zunehmend in das Interesse der USA. Eine weitere Steigerung der US-Aktivitäten in Georgien ist seit dem 11. September festzustellen. Die nationale Sicherheitsstrategie der USA aus dem Jahr 2002 sieht für die nationale Sicherheit der USA größere Bedrohungen von der Existenz von Failing States ausgehen als von angreifenden Staaten. Damit rückt Georgien aufgrund seines innenpolitischen Teilversagens verstärkt in das sicherheitspolitische Interesse der USA.

Die USA haben ebenfalls Mittel der Einflußnahme, um diese Interessen in Georgien zu verfolgen. Im Gegensatz zu Rußland generieren die USA aus der Existenz der Sezessionsrepubliken allerdings keine direkten Mittel der Einflußnahme. Allerdings ist die Existenz der Republiken ein Grund dafür, daß die vorhandenen Mittel der USA bessere Wirksamkeit entfalten können. Als Beispiel für diesen Zusammenhang kann die militärische Kooperation, die Georgien von den USA angeboten wird, herausgegriffen werden. Angebote zur militärischen Kooperation werden sowohl auf der multilateralen Ebene im Rahmen der NATO als auch auf der bilateralen Ebene unterbreitet. Georgien ist seit 1994, und damit seit Beginn, Mitglied im Partnership for Peace (PfP) Programm der NATO. 2004 und 2006 wird die Zusammenarbeit durch die Unterzeichnung eines Individuellen Partnerschaftsaktionsplans (IPAP) und den Beginn eines ›Intensivierten Dialogs‹ weiter vertieft. Zu den bilateralen Mitteln der Einflußnahme zählen das Georgia Train and Equip Program aus dem Jahr 2002 sowie dessen Nachfolgeprogramm aus dem Jahr 2004, das Sustainment and Stability Operations Program. Diese multi- und bilateralen Programme tragen dazu bei, daß ein Teil der georgischen Armee mit modernen Ausrüstungen und moderner Ausbildung versorgt wird und praktische Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen Armeen generieren kann. Damit kann

Georgien den schlechten Zustand der georgischen Armee – ein Indikator für Staatsversagen in der Sicherheitsfunktion – partiell überwinden. Zudem werden Drohungen gegenüber Abchasien und Südossetien, was die Möglichkeit ihrer gewaltsamen Reintegration in den georgischen Staatsverband anbelangt, glaubhafter. Somit erhalten die Mittel der Einflußnahme, die die USA innehaben, auch durch die Existenz der innerstaatlichen Konflikte in Georgien besondere Brisanz.

Die externen Akteure und ihre Funktion bei der Überwindung des gescheiterten *nation-building*

Für Failing States sind außenpolitische Beziehungen besonders wichtig, denn die internationale Bühne ist der Bereich, auf der ein Failing State eine staatliche Handlungsfähigkeit demonstrieren kann, die ihm im Inneren bereits abhanden gekommen ist. Denn in der internationalen Politik gilt das Prinzip der negativen Souveränität. Diese gründet einzig auf der internationalen Anerkennung eines Staates und läßt außer Acht, ob der Staat originäre Funktionen eines Staates im Inneren überhaupt erfüllen kann.⁷ Bei Georgien kommt ein weiterer Aspekt hinzu, weshalb die internationale Bühne ein so wichtiges Handlungsfeld des Staates ist: Nur auf ihr kann sich Georgien deutlich von Abchasien und Südossetien abgrenzen, denen aufgrund mangelnder internationaler Anerkennung (außer Rußland hat gegenwärtig nur Nicaragua Südossetien und Abchasien als unabhängig anerkannt) die Partizipation an den internationalen Beziehungen weitestgehend versagt bleibt.⁸

Die Mittel der Einflußnahme Rußlands resultieren direkt aus dem internen Versagen Georgiens, die Kontrolle über sein gesamtes Territorium auszuüben. Eine Verbesserung der georgischen Performance in diesem Indikator für staatliche Leistungsfähigkeit in der Sicherheitsfunktion würde Rußland ein Mittel der Einflußnahme entziehen, was nicht im russischen Interesse liegen kann. Georgien sieht demnach außenpolitische Beziehungen mit Rußland als nicht prestigeträchtig an, da sie stets den

7 Jackson, Robert H.: *Quasi-States: Sovereignty, International Relations, and the Third World*. Cambridge 1990, S. 25.

8 Schmidt, Jürgen: *Von GUUAM, dem postsowjetischen Raum und einem Totenglöckchen*. In: Alexandrova, Olga; Götz, Roland; Halbach, Uwe (Hrsg.): *Rußland und der postsowjetische Raum*. Baden-Baden 2003, S. 378.

Aspekt der Unterminierung der staatlichen Handlungsfähigkeit Georgiens beinhalten. Darüber hinaus hat Rußland schon vor der internationalen Anerkennung den secessionistischen Gebieten Georgiens auch eine gewisse Teilhabe an den internationalen Beziehungen ermöglicht und verwischt damit ein entscheidendes Unterscheidungskriterium zwischen dem international anerkannten Staat Georgien und den »Mini-quasi-Staaten«⁹ Abchasien und Südossetien. So lädt Rußland beispielsweise im April 2005 die »Präsidenten« Abchasiens und Südossetiens nach Sotschi ein und erreicht, daß der Außenbeauftragte der EU, Javier Solana, der sich ebenfalls in Sotschi befindet, einem kurzen Treffen zustimmt.¹⁰ Somit führt Rußland Georgien auch auf der internationalen Ebene seine interne Verfassung als Failing State vor.

Die US-Mittel der Einflußnahme hingegen resultieren nicht direkt aus den internen Schwächen Georgiens, sondern unterbreiten im Gegenteil sogar Angebote zur Stärkung der staatlichen Handlungsfähigkeit und gründen damit auf einem völlig anderen Ansatz. So offerieren sowohl die multilateralen als auch die bilateralen Kooperationsprogramme im militärischen Bereich Möglichkeiten zur Stärkung der georgischen Armee. Mit dem Georgia Train and Equip Program und dem Sustainment and Stability Operations Program erhält ein Teil der georgischen Armee moderne Ausrüstung und durch US-Militärausbilder eine moderne Ausbildung. Somit kann Georgien mit einer außenpolitischen Maßnahme und mit einer deutlichen Anhebung des eigenen Verteidigungsbudgets einen Indikator für einen Failing State in der Sicherheitsfunktion partiell überwinden – nämlich eine ungenügend ausgerüstete und ausgebildete Armee. Zudem werden Drohungen gegenüber Südossetien und Abchasien, daß Georgien sie notfalls unter Einsatz von Gewalt reintegrieren werde, mit einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee deutlich glaubhafter. Auch die Teilhabe an den internationalen Beziehungen, wie sie die USA Georgien bieten, ist grundsätzlich anderer Natur als das russische Angebot. Außenpolitische Beziehungen mit den USA ermöglichen Georgien, seine staatliche Handlungsfähigkeit auf der internationalen Bühne zu

9 Ebd., S. 378.

10 Devdariani, Jaba: *Georgia and Russia: The Troubled Road to Accommodation*. In: Bruno Coppieters / Robert Legvold (Hrsg.): *Statehood and Security. Georgia after the Rose Revolution*. Cambridge 2005, S. 203.

repräsentieren. So stellt Georgien, dem die Kontrolle über sein komplettes Staatsterritorium seit seiner Unabhängigkeit mißlingt, Truppenkontingente im Kosovo und im Irak und kann damit seine Staatlichkeit auf der internationalen Bühne präsentieren.

Die Rollen der externen Akteure

Rußland, bzw. die Sowjetunion, wird schon von Gamsachurdia als Schuldiger für das Aufkommen der Konflikte zwischen Georgien und dem autonomen Gebiet Südossetien und der autonomen Republik Abchasien ausgemacht. Seiner Ansicht nach sind die Widerstände der ethnischen Minderheiten nicht auf eine mißglückte Integration dieser Minderheiten in den Unabhängigkeitsprozeß zurückzuführen, sondern auf sowjetische Agitation. Die ethnischen Minderheiten werden damit als Instrumente Moskaus dargestellt, mit denen dem Unabhängigkeitsprozeß Georgiens Schaden zugefügt werden soll. Diese Sichtweise wird auch von der Losung Gamsachurdias »Kampf gegen die Separatisten und Handlanger der Imperialpolitik Moskaus«¹¹ unterstrichen. Zudem wird Rußland für den für Georgien ungünstigen Kriegsverlauf, vor allem in Abchasien, verantwortlich gemacht und damit in die Rolle des Schuldigen für die Niederlage Georgiens im Krieg mit Abchasien gedrängt. So wird dem zweiten Präsidenten Georgiens, Eduard Schewardnadse, die Aussage zugeschrieben, daß »Abchasien ein Territorium sei, daß von einer fremden Macht okkupiert werde«¹². Daß die russische Armee Abchasien während des Krieges unterstützt hat und damit einen Beitrag zur Niederlage Georgiens geleistet hat, ist unumstritten. Unklar ist jedoch, wie weit die Unterstützung tatsächlich gegangen ist. Da Georgien in Abchasien mit unausgebildeten Paramilitärs gekämpft hat, kann davon ausgegangen werden, daß nicht allzu viel Unterstützung von Seiten Rußlands nötig gewesen ist, um den

11 Zitiert in: Auch, Eva-Maria: *Der Konflikt in Abchasien in historischer Perspektive*. In: Institut für Friedensforschung an der Universität Hamburg/IFSH (Hrsg.): OSZE-Jahrbuch 2004. Jahrbuch zur Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Baden-Baden 2004, S. 245.

12 Zitiert in: Vasil'eva, Ol'ga: *The Foreign Policy Orientation of Georgia*. In: SWP AP 2986, Ebenhausen/Isartal 2006, S. 38.

Kriegsverlauf zu Gunsten von Abchasien zu beeinflussen.¹³ Durch den Aufbau von Rußland als Schuldigen für den ungünstigen Verlauf der Konflikte kann Georgien folglich auch von seinen internen Schwächen beim Aufbau einer einsatzbereiten Armee ablenken. Auch dafür, daß die Konflikte bis heute ungelöst sind, macht Georgien Rußland verantwortlich. Denn wenn die Konflikte von außen nach Georgien getragen worden sind, dann liegt auch ihre Lösung im Ausland. Georgien instrumentalisiert seine Außenpolitik somit dafür, Rußland als externen Sündenbock für eigenes Versagen im *nation-building* zu kreieren.

Die USA hingegen spielen in der Wahrnehmung Georgiens eine positive Rolle bei der Lösung der Konflikte in Abchasien und Südossetien. Auch deshalb geht Georgien gegenüber den USA in Vorleistung. Die engagierte Partizipation am PfP-Programm der NATO sowie die Stationierung von Kontingenten im Kosovo und Irak kann nicht nur im Licht des Prestiges außenpolitischer Handlungen interpretiert werden, sondern auch als konkrete Vorleistungen für ein stärkeres Engagement der USA in Georgien gewertet werden. Mit diesen Instrumenten scheint Georgien zumindest Teilerfolge zu haben. So beklagen die USA eine aggressive Politik Rußlands insbesondere gegenüber Georgien und übernehmen die georgische Ansicht, daß die Friedenstruppen keine neutralen Vermittler sind. Zudem wird der georgische NATO-Beitrittswunsch von den USA deutlich unterstützt. Allerdings konnten sich die USA hier nicht durchsetzen: Sowohl vor dem Krieg um Südossetien als auch nach dem Krieg lehnt die Mehrheit der NATO-Mitglieder trotz des deutlichen Zuspruchs der USA einen Membership Action Plan für Georgien ab. Darüber hinaus erhält Georgien hohe finanzielle Unterstützungsleistungen der USA sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich. Bei der Internationalisierung der Friedenstruppen und der Internationalisierung der Konflikte sowie deren Lösung konnte Georgien jedoch mit außenpolitischen Mitteln keine Erfolge erzielen.

Bei der Betrachtung der georgischen Politik sowohl während des Fünf-Tage-Krieges im August 2008 als auch in der Zeit danach wird eines deutlich: Zur Generierung internationaler Unterstützung verwendet

13 Antonenko, Oksana: *Frozen Uncertainty: Russia and the Conflict over Abkhazia*. In: Coppieters, Bruno; Legvold, Robert (Hrsg.): *Statehood and Security. Georgia after the Rose Revolution*. Cambridge 2005, S. 215.

Georgien die gleichen Argumentationsmuster wie vor dem Ausbruch des Krieges. So kündigt Saakaschwili an, daß Georgien als Reaktion auf den Fünf-Tage-Krieg demokratische Maßnahmen, eine »zweite Rosenrevolution«, durchführt. Allerdings existiert nach dem Krieg ein gewaltiger Unterschied zur Vorkriegssituation. Der Krieg lieferte nun aus georgischer Sicht Beweise für die von Georgien seit langem beklagte Aggressivität Rußlands und dafür, daß Rußland bei seinen Nachbarstaaten das Völkerrechtsprinzip der territorialen Integrität nicht beachte. Nach Ansicht des ehemaligen Außenministers der USA, Colin Powell, war das russische Handeln »absolut vorhersagbar«¹⁴. Daher drängt sich die Frage auf, ob Georgien mit dem Angriff nicht genau dieses Vorführen von Rußland zum Ziel hatte, um damit internationale Unterstützung zur Lösung der Konflikte in Südossetien und Abchasien zu generieren. Denn da Michail Saakaschwili die Lösung der Konflikte auch in seiner zweiten Amtszeit als wichtigstes politisches Ziel neben der Bekämpfung der Armut deklariert hat, ist Bewegung bei eben dieser Konfliktlösung von überaus hoher Bedeutung für seine politische Glaubwürdigkeit und Legitimität. Obwohl Georgien eine deutliche militärische Niederlage hinnehmen mußte, sind auch Erfolge für Georgien, zumindest im Moment noch, zu konstatieren.

Zum einen wird, wie bereits erwähnt, Rußlands Vorgehen international als brutal und übertrieben gewertet, womit seit langem bestehende georgische Klagen diesbezüglich bestätigt werden. Zudem hat sich Rußland damit sowie mit der internationalen Anerkennung der beiden Republiken international isoliert. Des Weiteren haben die separatistischen Konflikte in Georgien eine internationale Aufmerksamkeit erhalten wie lange nicht mehr. Die Konflikte sowie der Konflikt zwischen Rußland und Georgien haben vorübergehend die Titelseiten der Weltpresse und die Agenda der wichtigsten Staaten bestimmt. Zudem kann grundsätzlich eine internationale Solidarität mit Georgien festgestellt werden, die beispielsweise in der Aussage des republikanischen US-Präsidentschaftskandidaten John McCain »Today we are all Georgians« deutlich wird. Diese internationale Solidarität mit Georgien wird auch im Abschluß der internationalen Geberkonferenz deutlich, die im Oktober 2008 in Brüssel stattgefunden hat.

14 Zitiert in: Zekri, Sonja: *Das Weltinteresse als Kriegsbeute*. In: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 233, 7. Oktober 2008, S. 8.

Die internationale Staatenwelt hat Georgien Hilfen für den Wiederaufbau in Höhe von über 3,5 Milliarden Euro in den nächsten drei Jahren zugesichert. Eine Summe, die weit über den tatsächlichen Kriegsschäden liegen dürfte. Was einen baldigen Beitritt zur NATO angeht, ist die Bilanz jedoch durchwachsen. Zudem wird inzwischen international auch mehr und mehr die Frage gestellt, wer nun den eigentlichen Kriegsausbruch zu verantworten hat. Zu Beginn, vor allem während der Kampfhandlungen und der Teilbesetzung Georgiens durch russische Truppen, hatten westliche Medien die Darstellung Georgiens unterstützt, daß es mit dem Angriff auf Südossetien auf eine Aggression Rußlands reagiert hat. Jedoch ändert sich diese Stimmungslage und es wird inzwischen häufiger die Frage gestellt, ob der georgische Präsident Michail Saakaschwili nicht leichtfertig einen Krieg vom Zaun gebrochen habe.

Insgesamt ist nach dem Krieg kein praktischer Erfolg für den Versuch Georgiens, mit Hilfe außenpolitischer Maßnahmen das gescheiterte *nation-building* zu überwinden, festzustellen. Der Anschluß der Minderheiten aus Abchasien und Südossetien aus dem neuen Nationalstaat Georgien hat diesen zum Staatsversagen weit über die Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion hinaus gebracht und dem Nachbarn Rußland Gelegenheit zur Intervention bot. Dieser Anschluß führte über einen längeren Zeitraum zur territorialen Desintegration Georgiens, zur Destabilisierung der Wirtschaft durch die Schließung der Grenze zum wichtigsten Absatzmarkt, zur Zerrüttung der Staatsfinanzen und des Bildungssystems und zur Erschütterung der Rolle des Staatspräsidenten. Aus der verweigerten Kohabitation von Mehrheit und Minderheiten in einem föderalisierten System wurde ein gescheitertes *nation-building* Georgiens.